

Leseprobe

Engel auf den Feldern singen

Weihnachtslieder zum Singen und Musizieren



48 Seiten, 20,5 x 13 cm, Rückstichbroschur,
mit zahlreichen Illustrationen

ISBN 9783746244259

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2015

Engel auf den Feldern singen

Weihnachtslieder zum Singen und musizieren

benno

Bildnachweis

Cover: © smilewithjul / Fotolia.de
S. 25: © Falcon / Fotolia.de
S. 7, 13, 21, 28, 37, 39, 41, 45 (re), 47 © Digital-Clipart / Fotolia.de
S. 45 li: © hs-creator / Fotolia.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen
und Aktionen. Einfach anmelden unter www.st-benno.de (newsletter@st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-4425-9
© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Zusammengestellt von Friedrich Haarhaus, Neunkirchen-Seelscheid
Notensatz: Annegret Kokschal, Markkleeberg
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (A)

Inhaltsverzeichnis

Es ist ein Ros entsprungen	4	Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen	38
Zu Betlehem geboren.	8	Stüßer die Glocken nie klingen	40
Ich steh an deiner Krippe hier	10	In dulci jubilo	42
Fröhlich soll mein Herze springen	14	Nun singet und seid froh	44
O Tannenbaum	16	Kommt und lasst uns Christus ehren	46
O du fröhliche.	18		
Kommet, ihr Hirten	22	Alphabetisches Liedverzeichnis	48
Vom Himmel hoch, da komm ich her	24		
Still, still, still, weil’s Kindlein schlafen will	27		
Stille Nacht! Heilige Nacht!	29		
Alle Jahre wieder	32		
Ihr Kinderlein, kommet	34		
Fröhliche Weihnacht überall	36		

♪ = einstimmig ♪ = mehrstimmig

Es ist ein Ros entsprungen

Wur - zel

1. Es ist ein Ros ent-sprun - gen aus ei - ner Wur - zel zart, wie uns die

kam — die

Al - ten sun - gen, von Jes - se kam die Art, und hat ein Blüm - lein

hal -

bracht mit - ten im kal - ten Win - ter wohl zu der hal - - ben Nacht.

2. Das Röslein, das ich meine,
davon Jesaja sagt,
ist Maria, die Reine,
die uns das Blümlein bracht.
Aus Gottes ewgen Rat
hat sie ein Kind geboren
und blieb doch reine Magd.

3. Das Blümelein, so kleine,
das duftet uns so süß,
mit seinem hellen Scheine
vertreibt's die Finsternis.
Wahr' Mensch und wahrer Gott,
hilft uns aus allem Leide,
rettet von Sünd und Tod.

4. Lob, Ehr sei Gott, dem Vater,
dem Sohn und Heiligen Geist.
Maria, Mutter Gottes,
dein Hilf an uns beweis
und bitt dein liebes Kind,
es möge uns behüten,
verzeihen alle Sünd.

Text: Mainz um 1587/88, Str. 3 und 4: Friedrich Layriz 1844
Satz: Michael Praetorius 1609

Mitten im kalten Winter

Die folgende Geschichte zu dem Lied „Es ist ein Ros entsprungen“ hat keinen historischen, aber einen symbolischen Wahrheitsgehalt: Mitten im kalten Winter „wohl zu der halben Nacht“ (Str. 1) stapfte Bruder Bernhardus aus dem Benediktinerkloster Corvey an der Weser über den verschneiten Klosterhof zur Kapelle. Er wollte sie für die Christmette herrichten. Er trat ein und zog die Türe hinter sich zu, denn die Nacht war kalt. Da erblickte er an der Mauer hinter dem Altar eine zarte, kleine Blüte. Ein Missionar seines Ordens hatte ein Blümlein aus dem hohen Norden mitgebracht. Bernhardus hatte es dort eingepflanzt. Aber eine Blüte „mitten im kalten Winter“, in der Weihnacht? Er blieb davor stehen und dachte an die biblische Weissagung: „Doch aus dem Stamm Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht“ (Jes 11,1). Die Blüte wurde für ihn zu einem Sinnbild: Maria, erst recht Jesus, ein Nachfahre des Stammes Isais, mussten menschliche Kälte in dieser Welt ertragen. Während er meditierte, flogen ihm die Gedanken und Worte zu. Sie formten sich zu Reimen. Er wiederholte sie, bis sie sich zu dem Liedtext eingepägt hatten.

Wer es genauer wissen will, dem sei gesagt: Das Lied

Fröhlich soll mein Herze springen



1. Fröh-lich soll mein Her-ze sprin-gen die-ser Zeit, da vor Freud al-le En-gel sin-gen.

Hört, hört, wie mit vol-len Chö-ren al-le Luft lau-te ruft: Chris-tus ist ge-bo-ren!

2. Heute geht aus seiner Kammer
Gottes Held, der die Welt
reißt aus allem Jammer.
Gott wird Mensch dir, Mensch zugute,
Gottes Kind, das verbind't
sich mit unserm Blute.

3. Sollt uns Gott nun können hassen,
der uns gibt, was er liebt
über alle Maßen?
Gott gibt, unserm Leid zu wehren,
seinen Sohn aus dem Thron
seiner Macht und Ehren.

4. Er nimmt auf sich, was auf Erden
wir getan, gibt sich dran,
unser Lamm zu werden,
unser Lamm, das für uns stirbet
und bei Gott für den Tod
Gnad und Fried erwirbet.

5. Nun er liegt in seiner Krippen,
ruft zu sich mich und dich,
spricht mit süßen Lippen:
„Lasset fahrn, o liebe Brüder,
was euch quält, was euch fehlt;
ich bring alles wieder.“

6. Ei so kommt und lasst uns laufen,
stellt euch ein, groß und klein,
eilt mit großen Haufen!
Liebt den, der vor Liebe brennet;
schaut den Stern, der euch gern
Licht und Labsal gönnet.

7. Die ihr schwebt in großem Leide,
sehet, hier ist die Tür
zu der wahren Freude;
fasst ihn wohl, er wird euch führen
an den Ort, da hinfort
euch kein Kreuz wird rühren.

Text: Paul Gerhardt 1653; Melodie: Johann Crüger 1653

Eine springende, beschwingte Weise

Paul Gerhardt spricht in dem Lied „Fröhlich soll mein Herze springen“ zu sich selbst. Er will, wie die als Hirten und Engel verkleideten Jugendlichen im Mittelalter, fröhlich um die im Chorraum der Kirche aufgestellte Krippe tanzen. Im zweiten Teil der 1. Strophe wendet er sich an die Gemeinde und deutet auf den Lobgesang der Engel an die Hirten. Das Versmaß seines Liedes mit den für ihn typisch kurzen Zeilen drängt geradezu in einer springenden, beschwingten Weise vorwärts. Der Kantor Johann Crüger passte sich in seiner Melodie dieser Lebendigkeit an. Veröffentlicht wurde sein Lied 1653 in der 8. Auflage des damals bekann-

testen Liederbuches „Praxis pietatis melica“. Es erschien in insgesamt 45 Auflagen. Trotzdem waren die Lieder Paul Gerhardts in der Zeitepoche der Aufklärung als zu gefühlsbetont und zu persönlich nicht beliebt. Sie wurden ausgelassen oder verändert. So mussten sie später neu entdeckt werden. Dass dieses Lied im Himmel endet – „mit dir will ich endlich schweben voller Freud ohne Leid dort im andern Leben“ – ist typisch für Paul Gerhard. Er fand durch alle Anfechtungen und Zweifel zu einem unerschütterlichen Gottvertrauen.

Vom Himmel hoch, da komm ich her

1. „Vom Him-mel hoch, da komm ich her, ich bring euch gu-te neu-e Mär;
der gu-ten Mär bring ich so viel, da-von ich sing'n und sa-gen will.

2. Euch ist ein Kindlein heut geborn
von einer Jungfrau auserkorn,
ein Kindelein so zart und fein,
das soll eu'r Freud und Wonne sein.

3. Es ist der Herr Christ, unser Gott,
der will euch führn aus aller Not,
er will eu'r Heiland selber sein,
von allen Sünden machen rein.

4. Er bringt euch alle Seligkeit,
die Gott der Vater hat bereit',
dass ihr mit uns im Himmelreich
sollt leben nun und ewiglich.

5. So merket nun das Zeichen recht:
die Krippe, Windelein so schlecht,
da findet ihr das Kind gelegt,
das alle Welt erhält und trägt.

6. Des lasst uns alle fröhlich sein
und mit den Hirten gehn hinein,
zu sehn, was Gott uns hat beschert,
mit seinem lieben Sohn verehrt.

7. Merk auf, mein Herz,
und sieh dorthin!
Was liegt dort in dem Krippelein?
Wes ist das schöne Kindelein?
Es ist das liebe Jesulein.

8. Sei mir willkommen, edler Gast!
Den Sünder nicht verschmähet hast
Und kommst ins Elend her zu mir:
Wie soll ich immer danken dir?

9. Ach, Herr, du Schöpfer aller Ding,
wie bist du worden so gering,
dass du da liegst auf dürrem Gras,
davon ein Rind und Esel aß!

10. Und wär' die Welt vielmal so weit,
von Edelstein und Gold bereit',
so wär sie doch dir viel zu klein,
zu sein ein enges Wiegelein.

11. Der Sammet und die Seide dein,
das ist grob Heu und Windelein,
darauf du König groß und reich
herprangst, als wär's dein Himmel-reich.

12. Das hat also gefallen dir,
die Wahrheit anzuzeigen mir:
Wie aller Welt Macht, Ehr und Gut
vor dir nichts gilt, nichts hilft noch tut.

13. Ach, mein herzliebes Jesulein,
mach dir ein rein, sanft Bettelein,
zu ruhen in meins Herzens Schrein,
das ich nimmer vergesse dein.

14. Davon ich allzeit fröhlich sei,
zu springen, singen immer frei
das rechte Susaninne schon,
mit Herzenslust den süßen Ton.

15. Lob, Ehr sei Gott im
höchsten Thron,
der uns schenkt seinen ein'gen Sohn.
Des freuen sich der Engel Schar
und singen uns solch neues Jahr.



Text: Martin Luther 1535; Melodie: Martin Luther 1539

In dulci jubilo

1. In dul-ci ju-bi-lo, nun sin-get und seid froh: Uns-res Her-zens
(mit wohlklingendem Jubel)

Won-ne liegt in praec-se-pi-o und leuch-tet wie die Son-ne ma-
(in der Krippe)

tris in gre-mi-o. Al-pha es et O, Al-pha es et O.
(auf dem Schoß der Mutter) (Alpha bist du und Omega [= Anfang und Ende])

2. O Jesu parvule, nach dir ist mir so weh.
Tröst mir mein Gemüte, o puer optime,
durch alle deine Güte, o princeps gloriae.
Trahe me post te, trahe me post te.

3. Ubi sunt gaudia? Nirgends mehr denn da,
wo die Engel singen nova cantica
und die Schellen klingen in regis curia.
Eia qualia, eia qualia.

Worte: Hermann Kletke 1841; Melodie: Deutsche Volksweise

Ein Lied als „Fenster in die Ewigkeit“

Volksnah wirkt die Melodie des lateinisch-deutschen Liedes „In dulci jubilo“, wenn man sie in der Vorweihnachtszeit aus den Lautsprechern der Kaufhäuser und auf den Weihnachtsmärkten hört. Studiert man jedoch den Text und bewegt man ihn im Herzen, wie Maria die Botschaft der Hirten (Lk 2,19), entdeckt man Wertvolles. Zu den lateinischen Ausdrücken: „In praesepio“ heißt: in der Krippe, „matris in gremio“ meint: auf dem Schoß der Mutter. Alpha ist der erste, O für Omega der letzte Buchstabe im griechischen Alphabet. Damit wird gesagt, was der Auferstandene von sich bezeugt: „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt“ (Offb 1,18).

Auf der Weihnachtskone der Orthodoxen liegt das Jesuskind bandagiert wie ein einbalsamierter Leichnam vor dem undurchdringlichen Dunkel einer Höhle. Das Dunkel symbolisiert „der Höllen Rachen“. Er ist weit aufgesperrt und kann doch das Kind nicht verschlingen. Schon bei der Geburt wird klar, Christus lässt uns teilhaben an seiner Auferstehung. Gott wurde Mensch, damit wir durch Christus zu

Gott kommen. „Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu geboren, damit wir durch die Auferstehung Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben“ (1 Petr 1,3). Das Tor zurück in die himmlische Heimat, von der wir ausgegangen sind, steht offen, sobald wir „aus Wasser und Geist neu geboren werden“ (Joh 3,5). Das Leiden und Sterben unseres Herrn wird nicht erst zu Ostern, sondern schon am Christfest von der Freude der Auferstehung überstrahlt. Das lateinische „Ubi sunt gaudia?“ in Strophe 3 bedeutet „Wo sind die Freuden?“. Die Engel singen „nova cantica“, neue Lieder, und die Zimbeln klingen „in regis curia“, am Hof des Königs. Die lateinischen Namen, die dem Christuskind in der 2. Strophe gegeben werden, bedeuten: „o Kindlein Jesus“, „o bester Knabe“ und „o Fürst der Herrlichkeit“. Die abschließende Bitte „trahe me post te“ heißt „zieh mich dir nach“. Im Mittelalter brachten mancherorts die Kinder ihre kleinen Wiegen in die Kirche vor den Altar. Dieser Brauch diente dazu, die Menschwerdung Gottes zu verinnerlichen. Das Lied wurde auch bei häuslichen Feiern gesungen. Dazu passte das Christkindli-wiegen, mit dem „Eia, wär’n wir da“.